

Antifaschistische Zeitung

für Augsburg

Nr. 02 / Dezember 2007

Kommunalwahl: Scheitern die Faschisten erneut?

Treten die Rechtsextremen zur Kommunalwahl in Augsburg an? Bisher ist nichts zu hören, eine öffentliche Ankündigung oder Mobilisierung gibt es nicht. Bei den vergangenen Kommunalwahlen 2002 versuchten das Augsburger Bündnis/Nationale Opposition NO, geleitet von NPD-Funktionären wie Teufel und Wuttke, und die Republikaner REP zu kandidieren, scheiterten aber beide am nötigen Unterschriftenquorum. Parteien und Vereinigungen, die in der laufenden Periode nicht im Stadtrat vertreten sind, müssen 470 gültige Unterstützungsunterschriften vorweisen, die vor Amt geleistet werden müssen. REP und NO schafften jeweils nur knapp über 200 Unterschriften! Die NO hat ihre Webseite seit der „nationalen Demonstration“ im Oktober 2004 nicht mehr aktualisiert. Roland Wuttke muss sich wohl hauptsächlich auf München konzentrieren, wo den Faschisten durch eine Spaltung in zwei oder drei Organisationen hoffentlich eine Pleite bei den Kommunalwahlen droht. Wuttke, der es zunächst über *Pro München* versucht hatte, setzt nun auf die *Bürgerinitiative Ausländerstopp*. Einen Schwerpunkt hat die NPD in Mittelfranken. Dort will sie zum Bezirkstag antreten und in „mindestens“ zwei Kommunen (Nürnberg und Fürth), in der Oberpfalz hat die NPD fünf Kommunen im Auge, außerdem bereitet sie sich auf eine Beteiligung an den Landtagswahlen in Bayern vor. Die Republikaner scheinen sich auf die Landtagswahlen in Hessen und Niedersachsen am 27.1.2008 zu konzentrieren. Die DVU betreibt einen monatlichen politischen Stammtisch in Augsburg, der bei dem Versuch einer Störung am 31.03.2007 (Ausgabe Oktober 2007, Seite 2) mit einem massivem Polizeieinsatz geschützt wurde. – pf

Bündnis gegen das Vergessen

Protest gegen „Volkstrauertag“, Opfermythos und neue Helden

Jedes Jahr, pünktlich zwei Sonntage vor dem 1. Advent, wird im Rahmen des sog. „Volkstrauertages“ der Toten beider Weltkriege gedacht; was hier so harmlos klingt, ist in Wirklichkeit ein militaristisches und revisionistisches Ramba-Zamba zu Ehren deutscher Täter höchster Rangordnung. Ein kritischer Umgang, wie man ihn bei eben diesem Inhalt erwarten könnte, findet in der Regel – abgesehen von Protesten einer Minderheit – nicht statt; ein weiteres Indiz für stillschweigende Zustimmung deutscher Täterschaft.

Unhinterfragt bleibt bei diesem jährlichen Spektakel nämlich wer denn bitte schön wem und wieso gedacht – und die-

schichte des sog. „Volkstrauertages“:

Eingeführt wurde der Volkstrauertag 1919, d.h. ein Jahr nach dem Ende des 1. Weltkriegs. Initiator war damals wie heute der „Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge“; schon 1919 war klar wem gedacht werden sollte: nämlich deutscher Soldaten, also der direkten Täter auf den Schlachtfeldern des 1. Weltkrieges. Die Tradition offensichtlicher Täter zu gedenken hat hier seinen Ursprung.

1934 übernahmen die Nazis den Volkstrauertag und machten aus ihm ein „Helldengedenken“, in dessen Rahmen die angeblichen „Helden“ des 2. Weltkrieges geehrt werden sollten. 1948 wurde der „Volkstrauertag“ als offizieller Gedenktag wieder aufgenommen und bis heute im Bundestag eine zentrale Gedenkfeier durchgeführt.

Neben einem Wort des Bundespräsidenten in Anwesenheit des Bundeskabinetts und des Diplomatischen Korps, wird die „Trauer um die Gefallenen“ musikalisch durch die deutsche Nationalhymne (!) und das markige Soldatenlied „Der gute Kamerad“ unterstrichen („Ich hatt' einen Kameraden, einen

bessern findest du nit, die Trommel schlug zum Streite, er ging an meiner Seite, in gleichem Schritt und Tritt.“).

An der Tradition des Volkstrauertages hat sich seit 1919 bis heute nichts geändert: im Zentrum des Gedenkens stehen nach wie vor Soldaten und ihre angeblichen Heldentaten auf den Schlachtfeldern



Volkstrauertag im Faschismus – Kranzniederlegung in Berlin am Ehrenmahl in der Neuen Wache 1940

se Fragen sind bei einem Gedenktag nun einmal wesentlich.

Nicht nur der Inhalt des Volkstrauertages bleibt unhinterfragt, sondern auch seine mehr als fragwürdige Tradition, die von der Weimarer Republik über das 3. Reich bis heute reicht.

Werfen wir kurz einen Blick auf die Ge-

beider Weltkriege. Von kritischem Umgang oder Reflexion über Militarismus, Sinn und Unsinn beider Weltkriege, Verbrechen eben dieser deutscher Soldaten



„Kein Vergeben - kein Vergessen: Wir denken der im Kampf gegen Deutschland Gefallenen“. So lautete das Transparent des Bündnisses gegen das Vergessen beim Aufzug am 18.11.2007 am Mahnmal an der Blauen Kappe vorbei zur Gedenktafel am ehemaligen Gestapo-Gefängnis „Am Katzenstadel“, wo sich heute ein Verwaltungsgebäude der Stadt Augsburg befindet.

ist keine Spur zu finden.

Ein anderer Punkt ist die Verharmlosung des Militärs und seiner Funktion: der deutsche Soldat wird zum zivilisatorischen Faktor erklärt, der nur zeitweise waffenstarr rumläuft, und ansonsten den netten Aufbauhelfer im Ausland spielt oder sich im Inland „nützlich“ macht.

Die tatsächlichen Opfer – die 6 Millionen ermordeten Juden, Roma und Sinti, Homosexuelle und KommunistInnen, werden beim Volkstrauertag weder benannt, noch betrauert, wie es der Name andeutet.

Im Jahre 2006 sprach Bundespräsident Horst Köhler das traditionelle Totengedenken im Bundestag erstmals in einer erweiterten Fassung. Fortan wird ausdrücklich der Bundeswehrsoldaten und anderen Einsatzkräfte gedacht, die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren. Köhler griff damit in Abstimmung mit

der Bundesregierung eine Anregung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge VDK auf, dessen Schirmherr der Bundespräsident ist. Die erweiterte Formel lautet nun: „[...] Wir trauern um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage, um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung, um die Bundeswehrsoldaten und anderen Einsatzkräfte, die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren. [...]“

Augsburg und Schwaben

In Augsburg gedachte Bürgermeister Kirchner in Vertretung des OB vergangenes Jahr in vorauseilendem Gehorsam ebenfalls der aktuellen Opfer der Bundeswehr und denunzierte die Friedensbewegung als welche, die es sich „einfach, ja bequem“ machten:

„Es ist einfach, ja bequem, sich zum Frieden zu bekennen und gegen den Krieg zu protestieren. Es wird jedoch bedeutend schwerer, wenn wir tatsächlich damit konfrontiert werden. Und das werden wir zunehmend schon deshalb, weil immer mehr junge Deutsche, als Soldaten im Ausland eingesetzt, ihr Leben verlieren oder für ihr ganzes Leben traumatisiert von ihren Einsätzen zurückkehren.“

Die Stadt Augsburg sperrte 2006 nach Protesten der AntifaschistInnen die Rechtsextremen erstmals von der Ge-



Polizisten setzten sich am 18.11.2007 mit friedlich demonstrierenden AntifaschistInnen auseinander.

denkfeier am Mahnmal an der Blauen Kappe aus, verbot aber gleichzeitig eine Mahnwache der AntifaschistInnen.

Heuer benutzten Bundestagspräsident Lammert und Verteidigungsminister Jung die zentralen Gedenkfeiern zu unverhohlener Propaganda für deutsche Militärein-

sätze.

Die Nazis versuchten, dezentrale Veranstaltungen durchzuführen. Der Berliner NPD-Landesvorsitzende Eckart Bräuniger sprach z.B. bei einer Kundgebung des örtlichen Landesverbandes in Bezug auf den Angriff der Wehrmacht auf die Sowjetunion von einem „Präventivschlag einer tapferen Armee gegen den Weltbolshewismus“.

Während letztes Jahr in Bad Wörishofen 70 Skinheads im Kurpark am Ehrenmal einen Kranz niederlegten, wurde das heuer von über hundert Jugendlichen vorsorglich verhindert. Die Neofaschisten konnten trotz großem Polizeiaufgebot nach Landsberg ausweichen, wo sie in einer nicht angemeldeten Demonstration mit schwarz-weiß-roten Flaggen zum Spöttinger Friedhof zogen. Dort sind u.a. hingerichtete Kriegsverbrecher begraben. Unbehelligt konnten sie dort einen Kranz niederlegen. In Bad Wörishofen aber wurde damit eine jahrelange Tradition der Einmischung von Faschisten in die offizielle Gedenkfeier beendet.

In Augsburg wie auch an dem anderen Ort wurde die jährlich schwindende Beteiligung an den Gedenkfeiern heuer so eklatant sichtbar, dass die Feiern in dieser Form in Frage stehen. Die Augsburger SPD beteiligte sich heuer anscheinend gar nicht mehr an der offiziellen Feier.

Das alternative Gedenken eines Bündnisses gegen das Vergessen blieb in Augsburg leider nicht unbehelligt von der Polizei. Passanten und Menschen die für die Opfer des Nationalsozialismus an der Gedenktafel am ehemaligen Gestapogefängnis „Katzenstadel“ Blumen niederlegten, wurden von einem VVN-Mitglied über die Geschichte des Gefängnisses informiert. Daraufhin wurde das VVN-Mitglied seitens des Einsatzleiters der Polizei als „Versammlungsleiter“ bezeichnet und eine Strafanzeige durch Aufnahme der Personalien eingeleitet.

Es wäre schon ein gewisser Fortschritt, wenn in Augsburg die Tradition des Volkstrauertags zusammenbrechen würde, was sicher auch mit einer gewissen Reserviertheit der Regenbogen-Fraktionen zusammenhängen dürfte.

Im Umland, in Städten wie Dillingen, Donauwörth, Nördlingen, Krumbach, Schwabstättl etc. scheint allerdings noch genügend Potential für reaktionäre Veranstaltungen vorhanden zu sein und vor allem scheint das Militär auf eine Fortführung zu drängen. – ab, pf

Anne Frank – eine Geschichte für heute

**Ausstellung im Augsburger
Rathaus vom 24.06.
bis 24.07.2007**

Nach der Machtübernahme der Nazis 1933 beschließt der jüdische Geschäftsmann Otto Frank mit seiner Familie nach Amsterdam auszuwandern. Er betreibt dort eine Fabrik zur Herstellung des Geliemittels „Opekta“. Doch nach dem Einmarsch der Deutschen in den Niederlanden 1940 ist die Familie auch dort nicht mehr sicher. Als Annes Schwester Margot die Aufforderung erhält, sich „für einen eventuellen Arbeitseinsatz im Ausland“ zu melden, zieht Annes Familie in das vorbereitete Versteck im Hinterhaus des Firmengeländes. Von 1942 bis 1944 leben dort acht Menschen in ständiger Furcht vor Entdeckung. Dort schreibt die dreizehnjährige Anne Frank ihr Tagebuch. 1944 wird das Versteck verraten und alle acht werden verhaftet und deportiert. Anne und ihre Schwester sterben kurz vor Kriegsende im KZ Bergen-Belsen an Typhus. Ihr Tagebuch wird gefunden und später veröffentlicht.

Durch die Ausstellung führten Schülerinnen und Schüler ihre SchulkollegInnen. Im Rahmenprogramm kamen einige ZeitzeugInnen zu Wort.

Traurige Highlights

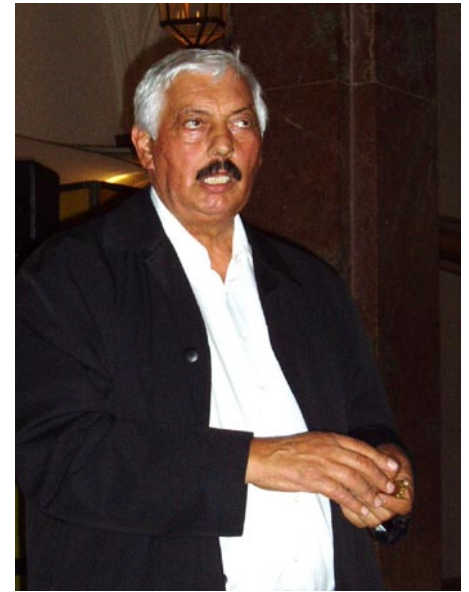
Einer der eingeladenen Zeitzeugen war der Sinto Hugo Höllenreiner. Eindringlich schilderte er seinen „Alltag“ im KZ

und während der NS-Zeit. Hugo war bei seiner Deportation neun Jahre alt. Seine ganze Familie wanderte in das „Zigeunerlager“ Auschwitz-Birkenau. Der KZ-Arzt Mengele aus Günzburg machte dort u.a. seine Geschlechtsumwandlungsversuche an Kindern. Daneben waren für ihn „Zigeunerkinder“ von großem Interesse; er wollte durch Vergleiche zwischen ihnen und den anderen inhaftierten Kindern die Behauptungen der Rassenlehre bestätigt sehen. Auch Höllenreiner hatte darunter zu leiden. Erst im Alter von 60 Jahren konnte er über seine Erlebnisse sprechen. Heute sagt er: „Kindergeschrei kann ich nicht vertragen. Auch Lachen, wenn es zu laut ist, vertrage ich nicht. Weil ich immer die Schreierei im Ohr habe, wo die Leute vergast worden sind. Wie die Kinder und die Frauen geschrien haben, wenn sie auseinander waren, sie wollten doch zusammen bleiben, als sie alle ausgezogen waren. Und dann die Schreie. Schlimm. ... Ich kann für die Toten nicht vergeben. Ich kann nicht für die Toten sprechen. Man kann nicht verzeihen, es geht nicht. Wenn man auch möchte irgendwie. Ich muss die Wahrheit sagen, ich kann nicht verzeihen. Es geht nicht. Uns ist zu viel angetan worden.“

Nach der Befreiung aus dem KZ war Hugos vordringlichster Wunsch, mit dreizehn Jahren endlich die Kommunion zu machen. Doch der Pfarrer wollte sie ihm nicht geben, weil Hugo eine Prüfungsfrage nicht beantworten konnte. Nach sei-

nem vierzehnten Geburtstag, schickte ihn der Lehrer nach Hause, er brauche nicht mehr zu kommen, er sei jetzt vierzehn. Ein Zeugnis wollte ihm der Lehrer nicht geben. Deshalb hat Hugo keinen Schulabschluss. Wen wundert es, wenn er sagt: „Das waren genau noch die Nazis, wie sie vorher waren...“

Der KZ-Arzt Mengele wurde übrigens



Hugo Höllenreiner spricht am 11.7.2007 im unteren Flez des Rathauses.

über die sogenannte „Rattenlinie“ mit Hilfe des Vatikan nach Brasilien in Sicherheit gebracht.

Zitate aus dem Buch „Denk nicht, wir bleiben hier!“ (Anja Tuckermann, Carl Hanser Verlag, 2005) – ef

NO-NPD-Verbotskampagne der VVN zeigt Wirkung

172.016 Unterschriften am 09. November 2007

(rechtsextremistische) Partei politisch zu bekämpfen und sie so zu entzaubern“ (Zitat die *Welt*).

Einer der profiliertesten Kenner der rechtsextremen Szene, Diplom-Kriminalist und Berater von Politikern, Verfassungsschützern und Wirtschaftsführern, Bernd Wagner schlägt in einem Beitrag für das Hamburger Magazin „stern“ zudem die Gründung eines gesellschaftlichen Bündnisses von Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Kirchen und Jugendinitiativen vor. Dies solle „geduldig den Verbotstrag vorbereiten“. Wagner gründete vor

sieben Jahren das bundesweite erfolgreiche Neonazi-Aussteigerprojekt „Exit“ (*Stern* Heft 36/2007)

Augsburg 01. November

Bei der alljährlichen Gedenkveranstaltung für die Opfer des Faschismus auf dem Westfriedhof sprach sich die Landessprecherin der VVN-BdA Baden-Württemberg, Anne Rieger für ein Verbot der NPD aus: „Als allererstes, weil die NPD die Demokratie abschaffen will...“ Sie zitierte Udo Voigt, den NPD-Bundesvorsitzenden: „Es ist unser Ziel, die BRD

Fortsetzung S. 6

Nach dem ersten NPD-Verbotsverfahren vor dem Bundesverfassungsgericht im März 2003 ist zumindest Eines klar: Ohne den Abzug der V-Männer aus den Vorstandsgremien der Partei wird es keine Chance auf ein Verbot der NPD geben.

Nach dem SPD-Parteitagbeschluss für ein NPD-Verbot wollen nun die Innenminister der SPD-regierten Länder besprechen wie und in welchem Umfang die V-Leute abgezogen werden können.

In den unionsregierten Ländern sind die Ansichten gespalten, weil ihnen dieser Preis für einen erneuten Verbot-Antrag zu hoch ist. So lehnt der Koordinator der Innenminister der Union, Hessens Ressortchef Volker Bouffier (CDU), das von den SPD-Ländern angestrebte neue NPD-Verbotsverfahren ab: „Es gilt, die

Polizeirepression – Tendenz steigend (Folge 2)

Demonstrationsverlauf in Schmidgaden beim NPD-Bayerntag

Am 16.06.2007 machten wir uns auf den Weg, um das NPD Sommerfest zu stören. Kaum am Bahnhofsgleis angekommen, wurden wir schon von mehreren Polizisten erwartet. Wie so oft stellten sie die Frage, wer denn hier der „Chef“ sei, um jemanden verantwortlich machen zu können. Nachdem man diesen Polizisten erklärt hatte, dass niemand hier Gewalt über andere ausübe und alle gleichwertig seien, gingen wir zum Bahnhofsvorplatz. Von dort sollte der Shuttlebus zum Dorfplatz fahren, an dem die Demo um 11.30 Uhr stattfinden würde.

Am Bahnhof wurden wir von einer Polizeieinheit eingekesselt. Alle wurden strengstens kontrolliert, mussten Personalausweis und Tascheninhalt vorzeigen. Diejenigen, die sich schon einmal „etwas zu Schulden haben kommen lassen“ (d.h. zum Beispiel: sie waren bei früheren Demonstrationen festgenommen worden), wurden belehrt, sich nicht zu verummern und gewarnt, dass sie unter Beobachtung stünden. Diese Prozedur dauerte bei den pünktlich angekommenen ca. 130 Antifaschistinnen und Antifaschisten gute 45 Minuten. Zudem verspätete sich die Gruppe zusätzlich wegen des ausgefallenen Shuttlebusses. Der Grund für die Verhinderung des Busses war natürlich ebenfalls eine Polizeidurchsuchung.

Folglich kamen wir, begleitet von ca. 8 Polizeibussen, eine Stunde zu spät, also nach 12 Uhr am Platz an.

Etwa eine halbe Stunde dauerte die Vorbereitung der Demonstration, da es noch Probleme gab.

Als schon alle startklar waren, teilte die Polizei uns um 12.40 Uhr mit, dass wir keine Demo machen dürften, weil wir zu spät dran wären. Dies ließen wir uns nicht gefallen und machten eine Spontandemo in die Richtung der Wiese, auf der das

Nazifest stattfand. Anfangs waren die Beamten noch friedlich, doch dann rückten sie in großer Zahl auf und spielten mit uns eine knappe Stunde lang ein Katz-und-Maus-Spiel über die Getreidefelder von Schmidgaden.

Im Polizeipressebericht wurde behauptet, dass die antifaschistische Gruppe Steine aufgesammelt hätte. Dies war nicht der Fall und diente nur als Vorwand, um die 118 Leute in Gewahrsam zu nehmen. Letztendlich nahmen sie all diese fest, die nicht zu den zehn gehörten, die sich im angrenzenden Wäldchen versteckten. Die meisten wurden zu zweit zuerst an Handschellen und als die Handschellen ausgegangen waren mit Kabelbinder zusammengebunden und in Minibusse verfrachtet, in denen auch sechs Personen fahren konnten, obwohl nur Plätze für fünf da waren. Danach kamen die meisten auf eine Wiese bei einer Schule und saßen dort von 14-16 Uhr, während sich eine Polizeitruppe nebenan Bierbänke aufgebaut hatte und ihr eigenes Fest feierte.



Einwohnerprotest in Schmidgaden: „Kein Platz für Nazis (CSU)“ steht auf der rechten Tafel.

Es kamen auch einige Schaulustige, die Fotos machten und Kommentare abließen. Die Polizisten haben dies auf Aufforderung unsererseits nur halbherzig unterbunden. Das wenige Essen und Trinken teilten sich die Antifaschisten solidarisch. Jungen, die an einen anderen Jungen angebundener waren, hatten die Möglichkeit in die Büsche aufs Klo zu gehen.

Jungen, die mit Mädchen ihren Kabelbinder teilen mussten, konnten für die kurze Zeit losgebunden werden - das war natürlich abhängig von Polizist und Laune. Mädchen hatten gar keine Möglichkeit, ihren menschlichen Bedürfnissen nachzugehen. Seit dem Ankommen am Bahnhof um 11 Uhr gab es keine Möglichkeit dazu für sie.

Nachdem es eine halbe Stunde lang geregnet und letztendlich etwas gehagelt hatte, wurden wir in die Turnhalle der Schule gebracht, in der Mädchen noch immer kein Örtchen aufsuchen konnten. Die Ausrede dafür war, dass eine weibliche Polizistin, die Mädchen auf die Toilette begleiten muss. Eine solche gab es aber nicht. Gegen 17.30 Uhr durften auch die weiblichen Teilnehmerinnen sich erleichtern, wohl gemerkt ohne eine Polizistin in Begleitung. Ungefähr von diesem Zeitpunkt an konnten Jungs keine Toiletten benutzen, eine reine Schikane der Polizei.

Die Beamten hatten sichtlich Spaß, eine Gewahrsamsnahme in diesem Umfang durchzuführen. In der Turnhalle holten sie sich große Gymnastikbälle, auf denen sie sitzen und sich die Bälle gegenseitig in den Genitalbereich schmeißen konnten. Zudem machten sie sich über die Festgenommenen lustig. Einem Jungen in einem pinken T-Shirt wurde vorgeworfen „homophob“ zu sein, wobei natürlich homosexuell gemeint war.

Nach langem Warten wurden nach und nach einige Antifaschisten oder Antifaschistinnen gerufen. Diese gingen vorerst nach unten in die Umkleidekabinen und danach nach draußen zu einem technisch mit Laptop, Drucker usw. ausgestattetem Einsatzbus. Dort wurde ein Alkoholtest durchgeführt, die Daten der Festgenommenen protokolliert und ein Foto gemacht. Dabei spielte es keine Rolle, ob das Gesicht von einer Mütze verdeckt wurde oder nicht.

Nach nochmaligem Warten wurden die Eltern angerufen und man konnte nach durchschnittlich sechs Stunden Aufenthalt zu unserem Shuttlebus gehen, der uns zurückbringen sollte. Die Gruppe, die zuerst festgenommen worden war, kam mit einer kurzen Prozedur davon.

Die Antifa hatte vor, juristische Maßnahmen zu ergreifen, doch wie so oft ist daraus nicht wirklich was geworden. Wie so oft hat man gesehen, dass die Polizei immer härter durchgreift, auch wenn es nicht unbedingt einen Grund dazu gibt.

– mo

Morgendämmerung in Block 30 in Dachau

(Auszug)

Bleiche Nahrung vom Himmel gesandt
Morgendämmerung des Schmutzes Morgendämmerung des Typhus
der letzte Mond versinkt
der frühe Tag erwacht
die Kapos brüllen
die Kapos schlagen
die Kapos kriechen
der Herr erscheint.

Die Kreaturen versuchen ihr Zittern zu verhindern
aber das Zittern, der von Ödemen geschwollenen Extremitäten
ist stärker
und die Kreaturen schwanken im deutschen Wind
und die Kreaturen schwanken bei den deutschen Schreien
und die Kreaturen schwanken bei den deutschen Befehlen
„Eins... Zwei... Drei... Alles da.“

Die Zähne beißen auf Fäulnis
die Zähne graben sich in die Zunge ein
der Kamerad links kippt um, wenn ich mich ausbreite
der Kamerad links ist heute nacht gestorben, ist gestorben
seit einer Stunde
mit dem frühen Tag mit dem ersten Gebrüll
im letzten Delirium.

Tot?... Nicht tot?..
Lebendig?... Nicht lebendig?..
„Alle Stücke da... Jawohl, lieber Mann...“
„Jawohl“, antwortet der stehende Leichnam
Anwesend... ich bin anwesend...
Er ist anwesend... Der Kapo ist zufrieden

der Herr ist zufrieden
die Rechnung geht auf „mein Lieber“
die Rechnung geht auf, du Hund von einem „Häftling“
ja... die Rechnung geht auf mein Freund
die Rechnung geht auf mein Kamerad
und das Leben ist gerecht, das dich hinwegnimmt
vor dem Delirium des Mai unter dem Schnee der
dich nicht wieder zudecken wird vor dem Delirium des Mai
den du nicht erleben wirst
sondern der töten wird der aber diejenigen töten wird
die dich unterstützen
aufrecht zur Stunde des Appells
aufrecht zwischen Block 30 und Block 28.

Mein Kamerad ist tot
sein Blick ruht auf der braunen Pfütze
sein Blick vereinigt sich dort mit dem letzten Mond.
Wer sollte ihn da nicht beneiden?
Du bist frei, mein Kamerad,
Du brauchst nicht mehr dabei sein beim „Mützen ab“ im grauen Schmutz
der Morgendämmerung

Du brauchst nicht mehr von einer schwarzen Morgendämmerung
träumen
Du brauchst nicht mehr auf der kotbeschniemen Decke die
zweihundert täglichen Läuse vermindern
Du brauchst nicht mehr von einem Gitter zum anderen kriechen
Du brauchst nicht mehr in den Himmel hinaufblicken
zum langsamen Vorbeiziehen fliegender Festungen
wieder... und immer wieder
Keine Flucht mehr unter den Gummiknäppeln
keine Flucht mehr im Schmutz
keine Hunde mehr an jeder Barriere
keinen Kapo an jeder Kreuzung
noch Stiefel auf deinen Knochen
und „wumm“ auf München. . . und „wumm“ auf Augsburg
Ah, die gute, ah die schöne Arbeit freier Menschen
...aber das ist weit entfernt, das ist weit weg [...]

*Henri Pouzol *1914 Frankreich, aus „Mein Schatten in Dachau“, Gedichte und Biographien der Überlebenden und der Toten des Konzentrationslagers, zusammengestellt von Dorothea Heiser, herausgegeben vom Comité International de Dachau*



Bei einer Veranstaltung im Bürgerhaus Pfersee am 15.11.2007 war Dorothea Heiser, freie Publizistin und Herausgeberin zu Gast. Sie las aus den Werken von Henri Pouzol (Frankreich) und Stanislaw Wygodzki (Polen), beide Widerstandskämpfer und Überlebende des KZ Dachau. H. Pouzol war auch im KZ-Außenlager Augsburg-Pfersee interniert. Dort befindet sich auf dem Gelände der ehemaligen Sheridan-Kaserne immer noch die „Halle 116“, in der die KZ-Häftlinge waren und von wo aus sie mit der Lokalbahn zur Flugzeugfabrik Messerschmitt in Haunstetten gebracht wurden. Um den Bestand der Halle 116 wird noch gekämpft. Ein Beschluss des Augsburger Stadtrats sieht zwar vor, die Halle stehen zu lassen, will sich aber an der Finanzierung nicht weiter beteiligen. Ohne städtische Zuschüsse wird die Nutzung der Halle 116 als Gedenkstätte nicht möglich sein.

Den konkreten Anlass für sein Gedicht „Morgendämmerung in Block 30 in Dachau“ schilderte Henri Pouzol 1989 für eine Sendung, die Dorothea Heiser für den BR verfasste:

„Morgendämmerung in Block 30 in Dachau war seit dem 16. März 1945 in mein Inneres eingraviert. Von Augsburg aus wurde ich mit etwa 100 noch lebendigen Leichen, die wie schmutziges Material auf einen Lastwagen ohne Plane geladen worden waren, nach Dachau transportiert. Bei unserer Ankunft wurden die Toten weggeschafft und die scheinbar noch Lebenden ausgeladen und zu Block 30 geführt, dem Block des Todes. Dort wurden allen die Häftlingsnummern auf die Brust gezeichnet. Die Nacht... total nackt. Kein Stroh, nichts als ein Tuch von Exkrementen beschmutzt als Decke. Die Nacht... und ich weiß, dass dies nur die letzte sein kann... Aber ich habe keine Angst, ich vertraue auf meine inneren Kräfte.

Der 16. März, in der Nacht, die der Dämmerung vorausgeht, ‚Aufstehe‘ und ‚Raus‘. Erbarmungswürdige Ansammlung nackter Kreaturen, Lebende, die Tote stützen...Appell, lang und eisig...Und dann lässt die SS wissen, ... dass sich Freiwillige zur Arbeit melden sollten...Hier enthüllte sich die tödliche Commedia dell' Arte noch deutlicher... Dennoch hob ich mühsam die Hand...drei oder vier andere mit mir...Sofort in denselben Block zurückgeführt, aber in Stube 1... Eine Viertelstunde später hörten wir Schritte einer ungeordneten, schwankenden Truppe, ich wusste, dass es sich um all diejenigen handelte, die mit mir beim Appell waren, diejenigen, mit denen ich am Vorabend von Augsburg hierher gekommen war... – ef

Selbstverwaltetes Zentrum Augsburg

Um einer alternativen (Jugend)Kultur mehr Platz zu schaffen beschlossen mehrere Aktivistinnen und Aktivisten eine „Initiative für ein selbstverwaltetes Zentrum in Augsburg“ zu gründen, denn der alte Infoladen hatte zu wenige Kapazitäten. Politiker stellten, wie bei zahlreichen Infotischen und Demonstrationen von den Jugendlichen gefordert wurde, trotz eines Wahlversprechens von OB Wengert keinen freien Raum in Augsburg kostenlos zur Verfügung und so suchte man selbstständig nach einem Ort für ein neues alternatives Zentrum, das mit der früheren „Tür an Tür“ Flüchtlingsberatungsstelle gefunden worden war. Im Frühjahr 2003 begann man mit den, teilweise noch bis heute andauernden Renovierungsarbeiten, die natürlich alle unentgeltlich von Freiwilligen bewerkstelligt wurden. Heute gibt es nun den Kulturladen in Selbstverwaltung „Die ganze Bäckerei“, in dem jeden Donnerstagabend und jeden letzten Freitag im Monat Kneipen stattfinden, bei denen es zusätzlich vegane Vokü gibt. Sonntags steht der Infoladen für Bücher ausleihen, Kaffee trinken und plaudern frei zur Verfügung. Dazu gibt es einmal im Monat das Ladenplenum, bei dem der Großteil der gesamten Organisation des Ladens abgewickelt wird. Ansonsten gibt es viele Parties, Seminare und natürlich regelmäßige Gruppentreffen, zum Beispiel von den Antifagruppen Ray oder Contra Real, der Provinoinitiative oder von den Antiras in der Bäckerei, die Augsburgs

linke Alternativkultur mitbestimmen.

Doch um das alles fortführen zu können, muss gesichert sein, dass die Miete, Strom, Telefon und Heizöl bezahlt werden, womit man zur Zeit erhebliche Schwierigkeiten hat. Da man selbstverwaltet ist und keine Zuschüsse vom Staat oder von Parteien bekommt, ist man auf Daueraufträge angewiesen, die zumindest die Miete decken sollen, was nicht der Fall ist. Schon ein 5 €-Dauerauftrag an das unten stehende Spendenkonto hilft! Selber Initiative ergreifen und sich danach nicht ärgern, dass in Augsburg nichts geht, heißt die Devise! Und falls es wirklich sehr knapp auf Ihrem Privatkonto aussieht muss es nicht einmal Geld sein, schon etwas Hilfe bei den Renovierungsarbeiten, ein Kneipenabend hinter der Theke oder einfach nur Holz für den Ofen wären fördernd für das selbstverwaltete Zentrum und somit für eine Kultur, die im Gegensatz zu Mainstream und Konsumgesellschaft steht. Für weitere Infos schauen Sie auf die rechts in der Spalte angegebenen Internetadressen oder kommen Sie einfach mal selber in die ganze Bäckerei.

Spendenkonto - Verein zur Förderung der Gegenkultur e.V.

Stichwort: „Selbstverwaltetes Zentrum“
Postbank München : BLZ 700 100 80 -
Kontonummer.: 064 605 1806

Vielen Dank schon mal im Voraus. – mo

Fortsetzung von S. 3

ebenso abzuwickeln, wie das Volk vor 15 Jahren die DDR abgewickelt hat.“ Mit dieser Drohung gegen unsere Republik stünde die NPD in der Tradition ihres historischen Vorbilds, meinte Anne Rieger. Und weiter: „Wir können nicht politische Freiheit für die fordern, die vor den Augen unserer Eltern die Demokratie schon einmal abgeschafft haben. Denn die NPD handelt nach dem Rezept des Propagandisten der NSDAP, Joseph Goebbels. 1928 schrieb er in der Zeitung „Der Angriff“:

„Wir gehen in den Reichstag hinein, um uns im Waffenarsenal der Demokratie mit deren eigenen Waffen zu versorgen... Wenn die Demokratie so dumm ist, uns dafür Freikarten und Diäten zu geben, so ist das ihre eigenen Sache. Wir kommen

als Feinde. Wie der Wolf in die Schafherde einbricht, so kommen wir.“

Den Einwand, „wenn die NPD verboten ist, werden die Organisatoren eine andere Partei gründen“ mochte Anne Rieger nicht gelten lassen und führte dazu aus:

„Was würde das bedeuten: ...So leicht und schnell lässt sich eine neue Organisation nicht wieder aufbauen. Die NPD ist zum Gravitationszentrum der neofaschistischen Szene geworden. Ihr Verbot würde das neofaschistische Lager stark schwächen. Parteivermögen und Immobilienbesitz würden eingezogen. Die Parteizeitung „Deutsche Stimme“ und andere Publikationen würden eingestellt. Millionen Wahlkampfkostenerstattung gäbe es nicht, die Finanzierung der Fraktionen in Landtagen, Kommunen, Kreisen, Bezir-

Termine

04. Dez **Koordinierungstreffen des Bündnisses für Menschenwürde** gegen einen Naziaufmarsch am 23. Februar, 17 Uhr Augustana-Saal im Annahof

08. Dez **Demonstration gegen Irak-Abschiebungen und Widerrufungsverfahren**, Auftakt 13 Uhr München, Georg-Freundorfer-Platz (U 5 Schwanthalerhöhe)

29. Jan **Monatstreffen der VVN** Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, 19.30 Uhr Bürgerhaus Kresslesmühle (oberes Stockwerk), Barfüßerstr. 4 (immer am letzten Dienstag im Monat)

23. Feb **Gegenaktionen gegen einen geplanten Naziaufmarsch** in der Innenstadt
weitere Termine bei http://www.forumaugsburg.de/s_4termine/aktuell/index.htm

Web

Die Ganze Bäckerei <http://infoladen.in.funpic.de/>
Forum solidarisches und friedliches Augsburg <http://www.forumaugsburg.de/>

Jugend-Antifa-Gruppe: Ray [a] Radical Antifascist Youth [Augsburg] <http://www.ray-a.tk/>
VVN Augsburg <http://www.vvn-augsburg.de/>
Diese Ausgabe steht u.a. beim Forum solidarisches und friedliches Augsburg zum Download bereit.

Kontakt

Die Antifaschistische Zeitung für Augsburg wird von einem unabhängigen Redaktionskollektiv herausgegeben, erscheint zur Zeit mit einer Auflage von 300 und soll vorläufig alle zwei Monate erscheinen. Die nächste Herausgabe ist für 29.01.08 geplant. Es werden finanzielle Förderer gesucht. Zuschriften bitte richten an: redaktion-aza@forumaugsburg.de
Verantwortlich für diese Ausgabe: E. Frana

ken durch unsere Steuergelder entfielen, damit ihre Öffentlichkeitsarbeit. Keine Verteilung von Hass-CD's auf Schulhöfen. Spenden wären nicht steuerlich absetzbar. Die NPD-Gliederungen könnten keine Aufmärsche oder Veranstaltungen mehr anmelden oder durchführen. Die Polizei müsste ihre Aufmärsche nicht mehr schützen.

Es wäre eine enorme Schwächung des neofaschistischen Lagers, denn der gesamte Apparat der NPD bräche zusammen. Diesen Schritt wirksam zu gehen, das hieße für die Regierenden in der Bundesrepublik, aus der Geschichte zu lernen – und ein positives Beispiel zu geben in Europa...“ – ef

s.a. http://www.vvn-augsburg.de/2_archiv/0111gedenkenveranstaltung/2007/rede2007.pdf